

Der Schwanzer-Wörle-Trakt der Universität für angewandte Kunst Wien wurde saniert und von allen nachträglichen Hinzufügungen befreit.



© Bruno Klomfar (3)

Reduktion aufs Wesentliche

Der von den Architekten Karl Schwanzer und Eugen Wörle geplante Trakt der Universität für angewandte Kunst wurde sensibel saniert – die Betonkonstruktion konnte erhalten werden, zur Freude der Architekten Riepl Kaufmann Bammer, die mit der umfassenden Revitalisierung beauftragt waren.

Sebastián Spaun, Geschäftsführer Vereinigung d. Österreichischen Zementindustrie

„Die Skelettbauweise aus dem 19. Jahrhundert hat sich bis heute als nachhaltig bewährt – bei dem Schwanzer-Wörle-Trakt erwies sich das Konstrukt als perfekt, da eine flexible Umnutzung des Gebäudes einfach möglich war. Beton ermöglicht, dauerhafte und langlebige Strukturen zu schaffen, die flexibel umgenutzt werden können. Damit werden die wesentlichen Anforderungen an ökologisches Bauen erfüllt. Zement und Beton sind als Baustoff unersetzbar. Gebäude, die heute gebaut werden, legen den Grundstein für kommende Generationen, denn die Reduktion von CO₂ wird das bestimmende Zukunftsthema sein.“



© VOZ/APA-Fotoservice/Tanzer

Der sogenannte Schwanzer-Wörle-Trakt der Universität für angewandte Kunst wurde umfassend saniert – sämtliche nicht konstruktiven, nachträglichen An- und Zubauten wurden entfernt. Die Struktur der Betonmittelstützen und die Betonrippendecken aus den 60er-Jahren wurden freigelegt. Der architektonisch bedeutende Trakt – die Tragstruktur erinnert an den Industriebau um 1900 – wurde zwischen 1961 und 1965 nach dem Entwurf der beiden Architekten Karl Schwanzer und Eugen Wörle errichtet.

Das denkmalgeschützte Gebäude wurde einer umfassenden Sanierung und Neustrukturierung unterzogen, bei der kaum ein Stein auf dem anderen blieb. Riepl Kaufmann Bammer zeichnen für die Sanierung verantwortlich. „Die wesentlich prägenden Elemente des Bestandes, die Stahlbetonrippendecke sowie die seriellen

Stahlbetonstützen, wurden freigelegt. Die Intention war, flexibel bespielbare, robuste Lofts zu entwerfen“, erläutert Architekt Daniel Bammer.

Die filigranen, hinter abgehängten Verkleidungen zum Vorschein gekommenen kassettierten Stahlbetondecken werden von jeweils drei Betonstützenreihen getragen. Die lang gezogenen rechteckigen Hallen zwischen den Stiegenhäusern lassen eine Vielzahl unterschiedlicher Raumkonfigurationen zu. Um diese funktionelle Großzügigkeit auch im Raumeindruck zu erhalten, hat Riepl Kaufmann Bammer Architektur einen Bausatz entwickelt, der die notwendige Variabilität der Grundrisse in einem System verankert: In der Mittelzone ordnet eine abgehängte Decke aus Streckmetall den Verlauf der darüber vage sichtbaren haustechnischen Leitungen. Nach ihrem Entwurf konnten die Räume in den sieben ober- und drei unterirdischen Geschoßen neu strukturiert werden. Während der mittlere Baukörper nun hauptsächlich Lehrräume, Verwaltungseinheiten,

Gisela Gary/Red.



Projekt

Sanierung Universität für angewandte Kunst, Schwanzer-Wörle-Trakt
Oskar-Kokoschka-Platz 2, 1010 Wien

Bauherr

Bundesimmobiliengesellschaft
m. b. H., Trabrennstraße 2c, 1020 Wien
big.at

Nutzer

Universität für angewandte Kunst

Architektur und Generalplanung

Riepl Kaufmann Bammer Architektur,
Wien
rieplkaufmannbammer.at

Projektdaten

Nutzfläche: 13.800 m²

Baubeginn: 07/2016

Fertigstellung: 06/2018

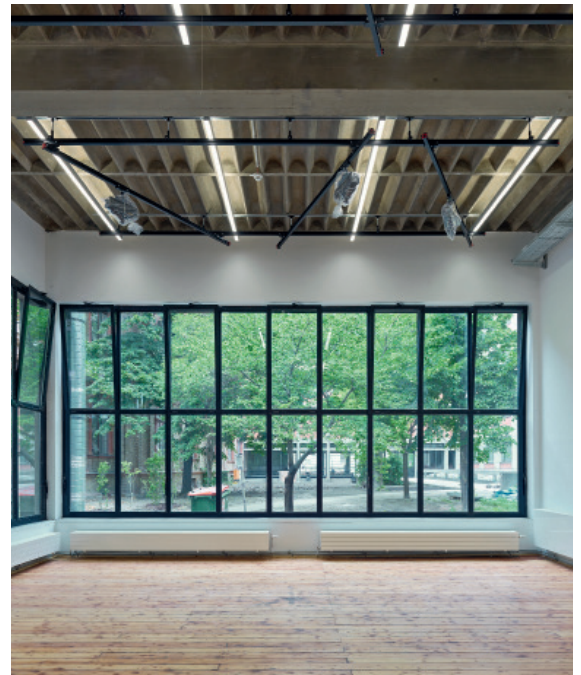
Die filigranen, kassettierten Stahlbetondecken werden von jeweils drei Betonstützenreihen getragen.

Meisterklassen und die dazugehörigen Werkstätten beherbergt, dienen die beiden Randbauteile vor allem der vertikalen Erschließung mit Hauptstiegen, Aufzügen sowie Sanitäranlagen.

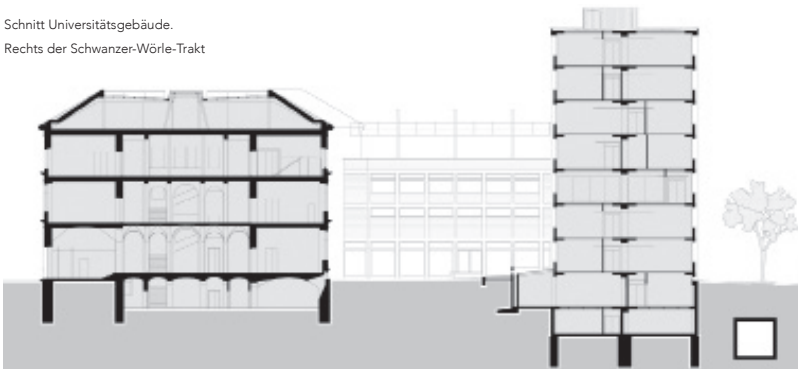
Dadurch wurde eine deutlich flexiblere Nutzung des Gebäudes bei gleichzeitig höherer Wirtschaftlichkeit erreicht. Leicht adaptierbare Raumlösungen bieten nun Platz für Büros, Werkstätten und Studios und die Möglichkeit, offene Räume zu gestalten. •

Informationen

zement.at



Schnitt Universitätsgebäude.
Rechts der Schwanzer-Wörle-Trakt



Daniel Bammer, Architekt

„Die wesentlich prägenden Elemente des Bestandes, die Stahlbetonrippendecke sowie die seriellen Stahlbetonstützen, wurden freigelegt. Die Intention war, flexibel bespielbare, robuste Lofts zu entwerfen.“



Die Architekten Peter Riepl, Daniel Bammer, Gabriele Riepl (v. l. n. r.)

© Riepl Kaufmann Bammer Architektur